

Dr. August Koenigs
HAMBURGER
TROPFEN
gegen Magenleiden.

Unerreichte Reifolite.
Ein reicher Schatz für das Alter.

Der Herr Dr. Koenigs, einer der besten
Mediziner der Stadt, berichtet, daß Dr.
Koenigs' Tropfen bei den
männlichsten Beschwerden seines Lebens
ein reicher Schatz sind. Dessen Beweise
sind die folgende:

Einmal lang gelitten und dann geheilt.
Der Herr Dr. Koenigs, einer der besten
Mediziner der Stadt, berichtet, daß Dr.
Koenigs' Tropfen bei den
männlichsten Beschwerden seines Lebens
ein reicher Schatz sind. Dessen Beweise
sind die folgende:

Einmal lang gelitten und dann geheilt.
Der Herr Dr. Koenigs, einer der besten
Mediziner der Stadt, berichtet, daß Dr.
Koenigs' Tropfen bei den
männlichsten Beschwerden seines Lebens
ein reicher Schatz sind. Dessen Beweise
sind die folgende:

Einmal lang gelitten und dann geheilt.
Der Herr Dr. Koenigs, einer der besten
Mediziner der Stadt, berichtet, daß Dr.
Koenigs' Tropfen bei den
männlichsten Beschwerden seines Lebens
ein reicher Schatz sind. Dessen Beweise
sind die folgende:

Einmal lang gelitten und dann geheilt.
Der Herr Dr. Koenigs, einer der besten
Mediziner der Stadt, berichtet, daß Dr.
Koenigs' Tropfen bei den
männlichsten Beschwerden seines Lebens
ein reicher Schatz sind. Dessen Beweise
sind die folgende:

Einmal lang gelitten und dann geheilt.
Der Herr Dr. Koenigs, einer der besten
Mediziner der Stadt, berichtet, daß Dr.
Koenigs' Tropfen bei den
männlichsten Beschwerden seines Lebens
ein reicher Schatz sind. Dessen Beweise
sind die folgende:

Einmal lang gelitten und dann geheilt.
Der Herr Dr. Koenigs, einer der besten
Mediziner der Stadt, berichtet, daß Dr.
Koenigs' Tropfen bei den
männlichsten Beschwerden seines Lebens
ein reicher Schatz sind. Dessen Beweise
sind die folgende:

Einmal lang gelitten und dann geheilt.
Der Herr Dr. Koenigs, einer der besten
Mediziner der Stadt, berichtet, daß Dr.
Koenigs' Tropfen bei den
männlichsten Beschwerden seines Lebens
ein reicher Schatz sind. Dessen Beweise
sind die folgende:

Einmal lang gelitten und dann geheilt.
Der Herr Dr. Koenigs, einer der besten
Mediziner der Stadt, berichtet, daß Dr.
Koenigs' Tropfen bei den
männlichsten Beschwerden seines Lebens
ein reicher Schatz sind. Dessen Beweise
sind die folgende:

Einmal lang gelitten und dann geheilt.
Der Herr Dr. Koenigs, einer der besten
Mediziner der Stadt, berichtet, daß Dr.
Koenigs' Tropfen bei den
männlichsten Beschwerden seines Lebens
ein reicher Schatz sind. Dessen Beweise
sind die folgende:

Einmal lang gelitten und dann geheilt.
Der Herr Dr. Koenigs, einer der besten
Mediziner der Stadt, berichtet, daß Dr.
Koenigs' Tropfen bei den
männlichsten Beschwerden seines Lebens
ein reicher Schatz sind. Dessen Beweise
sind die folgende:

Einmal lang gelitten und dann geheilt.
Der Herr Dr. Koenigs, einer der besten
Mediziner der Stadt, berichtet, daß Dr.
Koenigs' Tropfen bei den
männlichsten Beschwerden seines Lebens
ein reicher Schatz sind. Dessen Beweise
sind die folgende:

Einmal lang gelitten und dann geheilt.
Der Herr Dr. Koenigs, einer der besten
Mediziner der Stadt, berichtet, daß Dr.
Koenigs' Tropfen bei den
männlichsten Beschwerden seines Lebens
ein reicher Schatz sind. Dessen Beweise
sind die folgende:

Einmal lang gelitten und dann geheilt.
Der Herr Dr. Koenigs, einer der besten
Mediziner der Stadt, berichtet, daß Dr.
Koenigs' Tropfen bei den
männlichsten Beschwerden seines Lebens
ein reicher Schatz sind. Dessen Beweise
sind die folgende:

Einmal lang gelitten und dann geheilt.
Der Herr Dr. Koenigs, einer der besten
Mediziner der Stadt, berichtet, daß Dr.
Koenigs' Tropfen bei den
männlichsten Beschwerden seines Lebens
ein reicher Schatz sind. Dessen Beweise
sind die folgende:

Einmal lang gelitten und dann geheilt.
Der Herr Dr. Koenigs, einer der besten
Mediziner der Stadt, berichtet, daß Dr.
Koenigs' Tropfen bei den
männlichsten Beschwerden seines Lebens
ein reicher Schatz sind. Dessen Beweise
sind die folgende:

Einmal lang gelitten und dann geheilt.
Der Herr Dr. Koenigs, einer der besten
Mediziner der Stadt, berichtet, daß Dr.
Koenigs' Tropfen bei den
männlichsten Beschwerden seines Lebens
ein reicher Schatz sind. Dessen Beweise
sind die folgende:

Einmal lang gelitten und dann geheilt.
Der Herr Dr. Koenigs, einer der besten
Mediziner der Stadt, berichtet, daß Dr.
Koenigs' Tropfen bei den
männlichsten Beschwerden seines Lebens
ein reicher Schatz sind. Dessen Beweise
sind die folgende:

Einmal lang gelitten und dann geheilt.
Der Herr Dr. Koenigs, einer der besten
Mediziner der Stadt, berichtet, daß Dr.
Koenigs' Tropfen bei den
männlichsten Beschwerden seines Lebens
ein reicher Schatz sind. Dessen Beweise
sind die folgende:

Einmal lang gelitten und dann geheilt.
Der Herr Dr. Koenigs, einer der besten
Mediziner der Stadt, berichtet, daß Dr.
Koenigs' Tropfen bei den
männlichsten Beschwerden seines Lebens
ein reicher Schatz sind. Dessen Beweise
sind die folgende:

Einmal lang gelitten und dann geheilt.
Der Herr Dr. Koenigs, einer der besten
Mediziner der Stadt, berichtet, daß Dr.
Koenigs' Tropfen bei den
männlichsten Beschwerden seines Lebens
ein reicher Schatz sind. Dessen Beweise
sind die folgende:

Der Onkel aus Indien.

Emotions-Roman von Pierre Salles.

(Fortsetzung.)

Wieder wurden die Katzen in einen
der Eimer gesteckt. Jacques ergriff zu
erst das Ei und flüchtete sich empor.
Dann angekommen, ergriff er die Kurbel
und zog seinen Freund aus der Tiefe
heraus.

Bald schritten Beide, etwas durchnäßt,
jedoch fröhlich geküßt, aus dem Garten
auf die Allee des Parkes zu.

Eine Stunde später lagen sie im Zim-
mer Jacques' und lachten aufeinander
ihren mühsam gewonnenen Sieg.

Er befand in einem richtigen Em-
pfangsraum über einer Anzahl französi-
scher und englischer Eisenbahnstationen
im Gesamtwert von dreimalhundertfün-
fundfünfzig Tausend Francs, mit ge-
nauer Angabe der einzelnen Nummern.

„Das Ganze“, lautete der Schlußsatz,
„soll von mir an Herrn Jean Farabes
ohne weitere Formalitäten auf bloße
Vorgeigung dieser Quittung ausgegahlt
werden.“

Paris, am 26. Mai 1885

Folgte die Unterschrift, welche die
Rasie unlesbar gemacht hatte, wenn sie
es nicht schon vorher gewesen war. Oben
in der Ecke zeigte sich noch ein wenig
blauweiliges Papier eines rechtigen
Schreibstempels; doch war es auch hier
unmöglich, einen Namen zu unter-
schreiben, obwohl die Stempelfarbe, gewöhn-
lich von fetter Beschaffenheit, der Rasie
widerstand.

„Was hatten Sie von der Sache?“
fragte Paul Meireins.

„Ich erlaube mir“, entgegnete Jac-
ques, „daß der Herr Jean Farabes
in der Geschäftsverbindung stand. Be-
nützen wir dies, und schreiben wir auf
den betretenen Bahn mühsig weiter, so
wird es uns mit vereinten Kräften leicht
gelingen, die Unschuldigen zu befreien
und den wahren Mörder zu entlarven.“

Fabre sah.

Einige Tage nach seinem nächsten
Ausbruch sah Jacques Fabre vor sei-
nem Spiegel und legte gerade die Hand
an seine Toilette, als ihm von seinem
Kammerdiener folgende Einladungskarte
überreicht wurde:

Herr und Frau Klumpen beehren
sich, Herrn Jacques Fabre zu einer
Tafel-Lee auf heute Abend einzula-
den.

Er murmelte etwas von Schläfer zu
seinem Spiegel und erinnerte sich,
daß ihm sein Chef vor kurzem gesagt
hätte:

„Ich habe Sie durch Lady Klumpen
einladen lassen. Das kann Ihnen nützlich
sein. Sie dürfen nicht versäumen,
hinzugehen.“

„Ich habe diesen Abend nächster
Anwesenheit“, sagte er sich, „ich wollte
heute noch eine Liste von allen Banquier-
en in Paris aufstellen lassen, und muß
jetzt in Gesellschaft einer Engländerin,
die ich in meinem Leben noch nicht sah,
meine kostbare Zeit verlieren! Deren!
in des Kalküls Namen, herein!“

Es hatte an der Türe geklopft.

„Ah, Sie sind es, Paul! Willkommen!“

„Ich grüße Sie, mein lieber Jac-
ques.“

„Der Tausend. Sie haben den Gesell-
schaftsanwalt angeht.“

„Ich sehe Sie eben im Begriff, das
Geld zu tun.“

„Eine vernünftige Einladung ist mir
über den Hals gekommen.“

„Wie die mir! Ich soll noch heute zu
Lady Klumpen gehen.“

Jacques sprang von seinem Stuhl
auf.

„Lady Klumpen? Sie heißt wohl
ganz Paris einladen zu wollen? Ich
habe schon über zwanzig Personen ge-
troffen, die heute Abend bei der eingela-
den sind.“

„Ich kenne Klumpen nur übergehend.
Ich habe schon einige Vorlesungen mit
ihm abgehalten.“ Er schied mit aus
jedem Jahr eine Einladung zu seiner
großen Soiree.“

„Findet heute diese große Soiree
statt?“

„Nein. Sie hat schon stattgefunden.“

„Also ein engerer Kreis, zu dem wir
heute Abend geladen sind! Selbst.
Was ist es für Leute, diese Klumpen?“

„Er ist eine Art Kommissar und hat
in Indien enge Geschäftsbeziehungen.“

Der Onkel aus Indien.

Emotions-Roman von Pierre Salles.

(Fortsetzung.)

Wieder wurden die Katzen in einen
der Eimer gesteckt. Jacques ergriff zu
erst das Ei und flüchtete sich empor.
Dann angekommen, ergriff er die Kurbel
und zog seinen Freund aus der Tiefe
heraus.

Bald schritten Beide, etwas durchnäßt,
jedoch fröhlich geküßt, aus dem Garten
auf die Allee des Parkes zu.

Eine Stunde später lagen sie im Zim-
mer Jacques' und lachten aufeinander
ihren mühsam gewonnenen Sieg.

Er befand in einem richtigen Em-
pfangsraum über einer Anzahl französi-
scher und englischer Eisenbahnstationen
im Gesamtwert von dreimalhundertfün-
fundfünfzig Tausend Francs, mit ge-
nauer Angabe der einzelnen Nummern.

„Das Ganze“, lautete der Schlußsatz,
„soll von mir an Herrn Jean Farabes
ohne weitere Formalitäten auf bloße
Vorgeigung dieser Quittung ausgegahlt
werden.“

Paris, am 26. Mai 1885

Folgte die Unterschrift, welche die
Rasie unlesbar gemacht hatte, wenn sie
es nicht schon vorher gewesen war. Oben
in der Ecke zeigte sich noch ein wenig
blauweiliges Papier eines rechtigen
Schreibstempels; doch war es auch hier
unmöglich, einen Namen zu unter-
schreiben, obwohl die Stempelfarbe, gewöhn-
lich von fetter Beschaffenheit, der Rasie
widerstand.

„Was hatten Sie von der Sache?“
fragte Paul Meireins.

„Ich erlaube mir“, entgegnete Jac-
ques, „daß der Herr Jean Farabes
in der Geschäftsverbindung stand. Be-
nützen wir dies, und schreiben wir auf
den betretenen Bahn mühsig weiter, so
wird es uns mit vereinten Kräften leicht
gelingen, die Unschuldigen zu befreien
und den wahren Mörder zu entlarven.“

Fabre sah.

Einige Tage nach seinem nächsten
Ausbruch sah Jacques Fabre vor sei-
nem Spiegel und legte gerade die Hand
an seine Toilette, als ihm von seinem
Kammerdiener folgende Einladungskarte
überreicht wurde:

Herr und Frau Klumpen beehren
sich, Herrn Jacques Fabre zu einer
Tafel-Lee auf heute Abend einzula-
den.

Er murmelte etwas von Schläfer zu
seinem Spiegel und erinnerte sich,
daß ihm sein Chef vor kurzem gesagt
hätte:

„Ich habe Sie durch Lady Klumpen
einladen lassen. Das kann Ihnen nützlich
sein. Sie dürfen nicht versäumen,
hinzugehen.“

„Ich habe diesen Abend nächster
Anwesenheit“, sagte er sich, „ich wollte
heute noch eine Liste von allen Banquier-
en in Paris aufstellen lassen, und muß
jetzt in Gesellschaft einer Engländerin,
die ich in meinem Leben noch nicht sah,
meine kostbare Zeit verlieren! Deren!
in des Kalküls Namen, herein!“

Es hatte an der Türe geklopft.

„Ah, Sie sind es, Paul! Willkommen!“

„Ich grüße Sie, mein lieber Jac-
ques.“

„Der Tausend. Sie haben den Gesell-
schaftsanwalt angeht.“

„Ich sehe Sie eben im Begriff, das
Geld zu tun.“

„Eine vernünftige Einladung ist mir
über den Hals gekommen.“

„Wie die mir! Ich soll noch heute zu
Lady Klumpen gehen.“

Jacques sprang von seinem Stuhl
auf.

„Lady Klumpen? Sie heißt wohl
ganz Paris einladen zu wollen? Ich
habe schon über zwanzig Personen ge-
troffen, die heute Abend bei der eingela-
den sind.“

„Ich kenne Klumpen nur übergehend.
Ich habe schon einige Vorlesungen mit
ihm abgehalten.“ Er schied mit aus
jedem Jahr eine Einladung zu seiner
großen Soiree.“

„Findet heute diese große Soiree
statt?“

„Nein. Sie hat schon stattgefunden.“

„Also ein engerer Kreis, zu dem wir
heute Abend geladen sind! Selbst.
Was ist es für Leute, diese Klumpen?“

„Er ist eine Art Kommissar und hat
in Indien enge Geschäftsbeziehungen.“

Der Onkel aus Indien.

Emotions-Roman von Pierre Salles.

(Fortsetzung.)

Wieder wurden die Katzen in einen
der Eimer gesteckt. Jacques ergriff zu
erst das Ei und flüchtete sich empor.
Dann angekommen, ergriff er die Kurbel
und zog seinen Freund aus der Tiefe
heraus.

Bald schritten Beide, etwas durchnäßt,
jedoch fröhlich geküßt, aus dem Garten
auf die Allee des Parkes zu.

Eine Stunde später lagen sie im Zim-
mer Jacques' und lachten aufeinander
ihren mühsam gewonnenen Sieg.

Er befand in einem richtigen Em-
pfangsraum über einer Anzahl französi-
scher und englischer Eisenbahnstationen
im Gesamtwert von dreimalhundertfün-
fundfünfzig Tausend Francs, mit ge-
nauer Angabe der einzelnen Nummern.

„Das Ganze“, lautete der Schlußsatz,
„soll von mir an Herrn Jean Farabes
ohne weitere Formalitäten auf bloße
Vorgeigung dieser Quittung ausgegahlt
werden.“

Paris, am 26. Mai 1885

Folgte die Unterschrift, welche die
Rasie unlesbar gemacht hatte, wenn sie
es nicht schon vorher gewesen war. Oben
in der Ecke zeigte sich noch ein wenig
blauweiliges Papier eines rechtigen
Schreibstempels; doch war es auch hier
unmöglich, einen Namen zu unter-
schreiben, obwohl die Stempelfarbe, gewöhn-
lich von fetter Beschaffenheit, der Rasie
widerstand.

„Was hatten Sie von der Sache?“
fragte Paul Meireins.

„Ich erlaube mir“, entgegnete Jac-
ques, „daß der Herr Jean Farabes
in der Geschäftsverbindung stand. Be-
nützen wir dies, und schreiben wir auf
den betretenen Bahn mühsig weiter, so
wird es uns mit vereinten Kräften leicht
gelingen, die Unschuldigen zu befreien
und den wahren Mörder zu entlarven.“

Fabre sah.

Einige Tage nach seinem nächsten
Ausbruch sah Jacques Fabre vor sei-
nem Spiegel und legte gerade die Hand
an seine Toilette, als ihm von seinem
Kammerdiener folgende Einladungskarte
überreicht wurde:

Herr und Frau Klumpen beehren
sich, Herrn Jacques Fabre zu einer
Tafel-Lee auf heute Abend einzula-
den.

Er murmelte etwas von Schläfer zu
seinem Spiegel und erinnerte sich,
daß ihm sein Chef vor kurzem gesagt
hätte:

„Ich habe Sie durch Lady Klumpen
einladen lassen. Das kann Ihnen nützlich
sein. Sie dürfen nicht versäumen,
hinzugehen.“

„Ich habe diesen Abend nächster
Anwesenheit“, sagte er sich, „ich wollte
heute noch eine Liste von allen Banquier-
en in Paris aufstellen lassen, und muß
jetzt in Gesellschaft einer Engländerin,
die ich in meinem Leben noch nicht sah,
meine kostbare Zeit verlieren! Deren!
in des Kalküls Namen, herein!“

Es hatte an der Türe geklopft.

„Ah, Sie sind es, Paul! Willkommen!“

„Ich grüße Sie, mein lieber Jac-
ques.“

„Der Tausend. Sie haben den Gesell-
schaftsanwalt angeht.“

„Ich sehe Sie eben im Begriff, das
Geld zu tun.“

„Eine vernünftige Einladung ist mir
über den Hals gekommen.“

„Wie die mir! Ich soll noch heute zu
Lady Klumpen gehen.“

Jacques sprang von seinem Stuhl
auf.

„Lady Klumpen? Sie heißt wohl
ganz Paris einladen zu wollen? Ich
habe schon über zwanzig Personen ge-
troffen, die heute Abend bei der eingela-
den sind.“

„Ich kenne Klumpen nur übergehend.
Ich habe schon einige Vorlesungen mit
ihm abgehalten.“ Er schied mit aus
jedem Jahr eine Einladung zu seiner
großen Soiree.“

„Findet heute diese große Soiree
statt?“

„Nein. Sie hat schon stattgefunden.“

„Also ein engerer Kreis, zu dem wir
heute Abend geladen sind! Selbst.
Was ist es für Leute, diese Klumpen?“

„Er ist eine Art Kommissar und hat
in Indien enge Geschäftsbeziehungen.“

Der Onkel aus Indien.

Emotions-Roman von Pierre Salles.

(Fortsetzung.)

Wieder wurden die Katzen in einen
der Eimer gesteckt. Jacques ergriff zu
erst das Ei und flüchtete sich empor.
Dann angekommen, ergriff er die Kurbel
und zog seinen Freund aus der Tiefe
heraus.

Bald schritten Beide, etwas durchnäßt,
jedoch fröhlich geküßt, aus dem Garten
auf die Allee des Parkes zu.

Eine Stunde später lagen sie im Zim-
mer Jacques' und lachten aufeinander
ihren mühsam gewonnenen Sieg.

Er befand in einem richtigen Em-
pfangsraum über einer Anzahl französi-
scher und englischer Eisenbahnstationen
im Gesamtwert von dreimalhundertfün-
fundfünfzig Tausend Francs, mit ge-
nauer Angabe der einzelnen Nummern.

„Das Ganze“, lautete der Schlußsatz,
„soll von mir an Herrn Jean Farabes
ohne weitere Formalitäten auf bloße
Vorgeigung dieser Quittung ausgegahlt
werden.“

Paris, am 26. Mai 1885

Folgte die Unterschrift, welche die
Rasie unlesbar gemacht hatte, wenn sie
es nicht schon vorher gewesen war. Oben
in der Ecke zeigte sich noch ein wenig
blauweiliges Papier eines rechtigen
Schreibstempels; doch war es auch hier
unmöglich, einen Namen zu unter-
schreiben, obwohl die Stempelfarbe, gewöhn-
lich von fetter Beschaffenheit, der Rasie
widerstand.

„Was hatten Sie von der Sache?“
fragte Paul Meireins.

„Ich erlaube mir“, entgegnete Jac-
ques, „daß der Herr Jean Farabes
in der Geschäftsverbindung stand. Be-
nützen wir dies, und schreiben wir auf
den betretenen Bahn mühsig weiter, so
wird es uns mit vereinten Kräften leicht
gelingen, die Unschuldigen zu befreien
und den wahren Mörder zu entlarven.“

Fabre sah.

Einige Tage nach seinem nächsten
Ausbruch sah Jacques Fabre vor sei-
nem Spiegel und legte gerade die Hand
an seine Toilette, als ihm von seinem
Kammerdiener folgende Einladungskarte
überreicht wurde:

Herr und Frau Klumpen beehren
sich, Herrn Jacques Fabre zu einer
Tafel-Lee auf heute Abend einzula-
den.

Er murmelte etwas von Schläfer zu
seinem Spiegel und erinnerte sich,
daß ihm sein Chef vor kurzem gesagt
hätte:

„Ich habe Sie durch Lady Klumpen
einladen lassen. Das kann Ihnen nützlich
sein. Sie dürfen nicht versäumen,
hinzugehen.“

„Ich habe diesen Abend nächster
Anwesenheit“, sagte er sich, „ich wollte
heute noch eine Liste von allen Banquier-
en in Paris aufstellen lassen, und muß
jetzt in Gesellschaft einer Engländerin,
die ich in meinem Leben noch nicht sah,
meine kostbare Zeit verlieren! Deren!
in des Kalküls Namen, herein!“

Es hatte an der Türe geklopft.

„Ah, Sie sind es, Paul! Willkommen!“

„Ich grüße Sie, mein lieber Jac-
ques.“

„Der Tausend. Sie haben den Gesell-
schaftsanwalt angeht.“

„Ich sehe Sie eben im Begriff, das
Geld zu tun.“

„Eine vernünftige Einladung ist mir
über den Hals gekommen.“

„Wie die mir! Ich soll noch heute zu
Lady Klumpen gehen.“

Jacques sprang von seinem Stuhl
auf.

„Lady Klumpen? Sie heißt wohl
ganz Paris einladen zu wollen? Ich
habe schon über zwanzig Personen ge-
troffen, die heute Abend bei der eingela-
den sind.“

„Ich kenne Klumpen nur übergehend.
Ich habe schon einige Vorlesungen mit
ihm abgehalten.“ Er schied mit aus
jedem Jahr eine Einladung zu seiner
großen Soiree.“

„Findet heute diese große Soiree
statt?“

„Nein. Sie hat schon stattgefunden.“

„Also ein engerer Kreis, zu dem wir
heute Abend geladen sind! Selbst.
Was ist es für Leute, diese Klumpen?“

„Er ist eine Art Kommissar und hat
in Indien enge Geschäftsbeziehungen.“

CINCINNATI
AND POINTS
SOUTH
FROM
CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

DETROIT, Toledo, Indianapolis, Chicago, and all points in the West.

TO CINCINNATI, O. For all direct connections are made with Double Daily Train Service.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:

W. H. DOAN'S I. X. L. Gasoline.

Das beste für Defen! Dr. D. G. Pfaff, Regt. Wundarzt.

Geburtsheifer. Office: 425 Madison Ave.

Dr. THEODORE A. WAGNER. Office: Zimmer No. 8.

WABASH ROUTE! Falls Sie die Stadt nach irgend einer Richtung...

Land-Käufers. Emigranten.

Die direkteste Linie. FORT WAYNE, TOLEDO, DETROIT.

große Wabash Bahn. F. P. Wade.

Vandallia Line. J. M. & R. R.

J. M. & R. R. Die kürzeste und beste Bahn nach Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.

H. R. Doring. Agent General Passenger-Agent.

H. R. Doring. Agent General Passenger-Agent.

H. R. Doring. Agent General Passenger-Agent.

H. R. Doring. Agent General Passenger-Agent.

H. R. Doring. Agent General Passenger-Agent.

H. R. Doring. Agent General Passenger-Agent.

H. R. Doring. Agent General Passenger-Agent.

H. R. Doring. Agent General Passenger-Agent.